

Redebeitrag zur *Demonstration gegen Rechtsextremismus* am 24. August 2024

Im Grundsatz möchte ich vortragen, was ich zum "Fest der Kulturen für Demokratie und Vielfalt" im Juni sagen wollte - das Fest, das leider ausfiel und an dessen Stelle die heutige Demonstration nun stattfindet:

Ich habe immer wieder so meine Probleme damit, Menschen in Gruppen einzuteilen, mich oder andere etwa "Kulturen" oder Nationen zuzuordnen. Denn diese Gruppen-Zuordnung erlaubt eben auch Diskriminierung.

Ich finde es auch immer schwierig mit dem Stolz. Soll ich mich identifizieren mit dem, was meine Vorfahren oder meine Landsleute in der Vergangenheit gemacht haben? Soll ich stolz sein auf die Leistungen von Goethe, Beethoven, Einstein? Auf die friedliche Revolution 1989?

Ich selbst habe mit diesen Leistungen nichts zu tun. Ich habe nichts beigetragen. Ich war gar nicht geboren - oder im letzten Fall noch zu jung.

Und vor allem: Ich müsste mich doch dann auch mit den Verbrechen meiner Vorfahren und Landsleute identifizieren: Da fallen mir sofort etliche ein, die teilweise lange her sind und teilweise gar nicht so lange; Kreuzzüge im Mittelalter, Hexenverbrennungen, die Verbrechen des Dritten Reichs, Beteiligung an Kriegen auch noch in diesem und dem letzten Jahrzehnt.

Nein, ich plädiere dafür, jeden Menschen als einzelnen Menschen zu betrachten. Als Individuum. Steht mir ein Mensch gegenüber, so sollen mir Herkunft, Aussehen, Geschlecht, Alter etc. egal sein. Alle Menschen sind grundsätzlich gleich. Sie haben die gleichen Rechte.

Jeder Mensch soll nach dem beurteilt werden, was sie oder er sagt und tut. Nicht nach Reden oder Taten von anderen Menschen, die irgendwie vermeintlich der selben Gruppe zugehörig sind.

Das ist die Grundlage von Gerechtigkeit, von Menschlichkeit. Das ist das, was ich unter Demokratie verstehe: Demokratie ist nicht einfach der Wille einer Mehrheit (das war hier in den 1930er Jahren fatal!)

Nein!

Demokratie ist auch Schutz von Minderheiten. Sie beinhaltet Rechtsstaatlichkeit, sodass sich jeder Mensch in einer Demokratie darauf verlassen können soll, nach den selben Maßstäben wie jeder andere behandelt zu werden - etwa vor Gericht. Alle sollen sich darauf verlassen können, die selben Rechte zu haben. Niemand ist wichtiger als Jemandanders. Niemand soll eine Vormachtstellung gegenüber anderen haben - Ämter wie Bürgermeister, Abgeordnete, Regierungen; sie sind im Idealfall nur organisatorische Notwendigkeiten und keine Machtpositionen bestimmter Personen. Sie sind idealerweise absolut gerecht gewählt und legitimiert und werden nach ihrem Handeln wieder gewählt oder eben nicht.

Diese Gleichheitsgrundsätze sind entscheidend. Sie sind meines Erachtens Grundlage eines jeden friedlichen Zusammenlebens. Und zwar im Kleinen - zum Beispiel in unserer Stadt - aber auch im

Großen bis hin zur internationalen Gemeinschaft.

Und darüber besteht eigentlich seit Jahrzehnten eine beispiellose Einigkeit unter uns Menschen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verfasst und die grundlegenden Inhalte wurden mittlerweile von einer überwältigenden Mehrheit der Staaten anerkannt.

Diese Menschenrechte sind sozusagen die Essenz aller moralischen Werte in all den verschiedenen Kulturen und auch Religionen.

Leider werden sie oft genannt, dabei aber zu selten wirklich zitiert und viel zu oft mehr oder weniger schwer missachtet. Leider auch von sich demokratisch verstehenden Personen, Organisationen und Staaten wie etwa Deutschland.

Wie kommen wir also hin zu einer Welt, in der die Menschenrechte Gültigkeit haben? In der die Menschen wirklich gleiche Rechte haben. Sicher sind vor Diskriminierung? Sicher sind vor Verletzung, Tötung, Verfolgung? In der alle Menschen eine Lebensgrundlage haben, sich und ihre Familien sicher ernähren können und eine Zukunftsperspektive haben? (Das steht übrigens alles drin, in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte!)

Wie kommen wir da hin?

Eigentlich ganz einfach: Wir treffen uns, wir lernen uns kennen. Wir lernen die einzelnen Menschen kennen, die hinter den vermeintlichen Gruppen stecken, in die wir sie gern einsortieren. Wir zeigen uns jeweils, was wir beitragen können zu einer lebendigen Gesellschaft: Zum Beispiel kulinarisch, musikalisch, mit Tanz, mit Gesprächen - ob ernst oder vergnüglich.

Lasst uns miteinander sprechen. Lasst uns auch die Geschichten hören, die unser Denken und Handeln jeweils prägen - das sind dann oft auch die Geschichten und Erfahrungen unserer jeweiligen Eltern- und Großelterngenerationen. Lasst uns lernen, uns gegenseitig besser zu verstehen. Und zu verstehen, dass wir alle eigentlich nur ein sicheres, ein gutes, ein selbstbestimmtes Leben für uns und unsere Familien suchen.

Lasst uns in jedem Gegenüber den individuellen Menschen sehen und kennen lernen. So bauen wir Grenzen ab und Freundschaften auf. So sichern wir Frieden in unserer Gesellschaft und auch mit unseren Nachbarn.

Ja, so haben wir zum Beispiel auch die "Erzfeindschaft" zwischen Deutschland und Frankreich trotz der Greuel des Zweiten Weltkriegs heute überwunden.

Deshalb wünsche ich mir, dass wir ein wie im Juni geplantes Fest der Menschen unserer Stadt für Demokratie veranstalten. Möglichst jedes Jahr, möglichst unter Einbeziehung aller Menschen - egal ob oder welcher Gruppe wir sie zuordnen!

Lucas Sichardt

Friedensinitiative Hersfeld-Rotenburg